Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Dritter Jahrgang. No. 3.

Sonnabend, den 16ten Januar 1802.

Leobschütz.

Je weniger bisher von Zeichnern und Kupferstechern auf Oberschlesien Rücksicht genommen worden ist, desto angenehmer wird es hoffentlich den Freunden des Vaterlandes und den Liebhabern der Landschaftszeichnungen seyn, daß wir in der Reihe unserer Kupferstiche auch einige Gegenden aus dieser Provinz liefern. Die angenehme Hofnung, daß diese Wochenschrift auch künftig noch als ein Magazin von vaterländischen Denkwürdigkeiten, neben der vorübergehenden Unterhaltung bestehen wird, macht, daß wir so viel möglich bey der Wahl der Zeichnungen immer auf das Nützliche sehen.

Leobschütz, Lübschütz, in der gemeinen Sprache Lischwitz (böhmisch Hlubzien) eine Mediatstadt zum Fürstenthum Jägerndorf gehörig, liegt 16 Meilen von Breslau am Fuß der Gebirge, hat Mauern, drey Thore und meist gemauerte Häuser. Die Anzahl der Einwohner kömmt an 3120. Sie gehört dem Fürsten von Lichtenstein.

Ihre Geschichte ist nicht ohne Interesse. Judenverfolgungen und Einfälle der Tartarn und der Hussiten (bey welcher Gelegenheit, 1436, auch die Leobschützer Frauen als Heldinnen erschienen) geben ihr lebhafte Abwechselung. Im Auszuge findet man das Wichtigste in den Zimmermannschen Beyträgen III. S. 233 f. Ueber einige besondre Merkwürdigkeiten der Stadt s. Schummels Reise S. 115.

Fortgesetzte empfindsame Reise von Breslau nach Hundsfeld.

Elftausend Jungfrauen! rufte ich aus, als ich bey der Kirche dieses Namens vorbeyfuhr — Elftausend! und das Jungfrauen!

S' müß doch ei ahlden Zeeten andersch gewasen seen, sagte mein Wagenlenker, der diesen Ausruf gehört hatte, su veel Junfern künnt ma heete gewihß nie uftreeben uf eenen Plotz.

Mein Freund, versetzte ich, das versteht Er nicht. Wenn nach dem kanonischen Rechte ein Kardinal der Unzucht wegen belangt werden soll, so müssen zum Beweise seiner Schuld 70 Zeugen aufgestellt werden, so daß er also jede solche Handlung wenigstens auf dem Markte begangen haben müßte. Kann das nicht dieselbe Einschränkung bey einigen Jungfrauen gewesen seyn? Und dann — dürfte Er nur ein wenig mit dem Unterschiede zwischen Wirklich und Titular bekannt seyn — — oder die gynäologischen Werke gelesen

haben, die bey Oemigke in Berlin einem Bandwurm gleich hinter einander hervorkommen — —

Aber mein Hansjürge schien alles das weder zu kennen noch zu achten. — Unendliche Gewalt eines Lese- Schreibe- oder Druckfehlers! fuhr ich im Stillen zu exklamiren fort, denn wenn es wahr ist, daß Jemand die St. Undecimilla Virg(o) für Undecim millia Virg(inum) gelesen hat, so wär' aus diesem geringen Versehen eine ganze Schaar hübscher Mädchen entsprungen. Wie viel Lese- Schreibe- oder Druckfehler mögen nicht in der Geschichte als Heilige oder als große Herren paradiren! wie der h. Viator zum Beispiel!*) Und sollte sich nicht ein ehrlicher wirklicher Mensch ärgern, mit Schreibefehlern zusammen unsterblich zu werden? Aber wer kann wissen, ob man nicht selber zu einem solchen wird.

Für was mag er mich wohl halten, lieber Freund? fragte ich den Fuhrmann, ich wette darauf, nicht für einen großen Herren. Denn das könnte Er wissen, ohne des Barnes Anmerkung zum Euripides gelesen zu haben, daß die grossen Herrn die Eile lieben, zum Beyspiel Achilles mit dem Beynamen der Schnellfüssige, Karl II. von England und Friedrich II. nicht weniger. Seine gegenwärtige Art zu fahren gehört aber in die Leichenzugstempo's, und ich zweifle, daß irgend ein trockner Faden an mir zu finden seyn wird, wenn ich das erste Haus von Hundsfeld erblicken werde.

 Jedoch

*) Man fand in Spanien einen Stein mit den Buchstaben St. Viator (dem gewöhnlichen Anfange der Grabschriften Sta Viator, stehe still, Wanderer) und machte daraus einen Sanctus Viator.

Jedoch mein Publikum war eingeschlafen: alle vier Elemente hatten es schläfrig gemacht — die kothige Erde, das schwere Regenwasser, die dicke Luft, und das flüchtige Brantweinfeuer.

Es hat gar nicht Mangel an Schriften wider den Brantwein, sagte ich zu mir selbst, denn so vielerley auch seit einigen Jahrzehenden in der schriftstellerischen Welt Mode gewesen ist: Maurerey und Werthers Leiden — Physiognomie und Wunderglaube — Minnesang und Durchschneidung der Symphyse — Kämpfsche Klystiere und Jesuiten — Eintritt der Sonne in die Capella und Anstellung der Landprediger als Dorfbader — Manipulation und Abschaffung der Hosen — Philantropie und Volksfreyheit — Kindererziehung und Veredlung der Schaafzucht — Brennen der Hunde mit dem Hubertusschlüssel und hermetische Versiegelung der gesunden Vernunft — Vulkanität der ältesten Denkmähle und Neptunität der Vulkanischen Produkte — Jakob Böhms Wiederauferstehung und Entdeckung des Ich und Nicht-Ich — Gleichheit aller Stände und allgemeine Stallfütterung — — bey und neben allem dem hat man immer wieder zu Zeiten über den Brantwein und dessen Brauch und Mißbrauch geschrieben. Die Sache liegt blos daran, daß dergleichen Leute, wie mir da einer den Rücken zukehrt, solche Bücher gar nicht lesen oder doch gar nicht befolgen. Manes, der Stifter der Manichäer, nannte den Wein — die Galle des Fürsten der Finsterniß, wie würde er erst den Branntwein genannt haben!

Hans Jürge erwachte, und sein fortdauerndes Jehi stöhrte die Harmonie meiner Betrachtungen, wie das

das laute Reden oder Lachen der Zuhörer ein Conzert stöhrt, ausser wo überhaupt die Concerte in Musik gesetzte Stadtgespräche sind, worin die Sesselreden der Zuhörer wie gedruckter Text unter der Komposition hinspringen. Ein derber Fluch, den er über den häßlichen Tag ausstieß, erinnerte mich schnell an die Verflucher des Tages, deren beym Hiob (3. 8.) Erwähnung geschieht, und ich hätte ihm gern meine Gedanken über diese Unart und diese Stelle eröfnet, wenn er dafür Sinn gezeigt hätte. Aber der weise Monla Tschelebi mit dem Zunamen al Diarbekri hat sehr gut bemerkt in seinem Buche von weisen Lehren, welches er für den Sultan Amurat geschrieben, wie unnöthig es sey, Dinge mit jemandem zu reden, die er nicht verstehe.

Sie kann sich mit aufsetzen, — rief ich jetzt einem Frauenzimmer zu, die mühsam mit Sturm und Koth rang, und eines Wegs mit mir zu reisen schien — denn die meisten empfindsamen Reisenden, Yorik und Thümmel nicht ausgeschlossen, haben zu Fuß gehende Mädchen unterwegens mit aufgeladen: ich sehe nicht ab, warum ich ihrem Beyspiel nicht folgen sollte. Die Person setzte sich mit auf — neben mich, versteht sich. Es war, was man recht eigentlich eine Kerldirne nennen könnte, viereckigt und grob zum Bewundern, ihre Stimme wie das Feilen eines Schlossers, jedes Wort mit einem Nasen-Erdbeben begleitet. Lieber Himmel, dachte ich in der Geschwindigkeit, es kann wohl kein grösser Unglück seyn, als etliche solche Spätbirnen von Töchtern zu haben!

Was hat sie in Breslau zu verrichten gehabt? fragte ich. Ich habe für meine gnädige Frau ein neues

Kleid

Kleid bestellen müssen, erwiederte sie, sie ist bald aus den Sechswochen. Sieh da, fiel mir ein, eine neue Bestätigung, daß die besten Arzneyen der Weiber — die Kleider sind, wie das Mausern das Leben der Vögel verlängert. Und so gut wie die Kleider Krankheiten geben, z. B. Blattern, Pest u. dgl., eben so gut müssen sie auch im Stande seyn, sie zu heben. Darum machen es manche Damen noch ärger, als der Sumpfsalamander, der sich alle 5 Tage häutet.

Aber, fiel mir ein, warum man doch so oft und gern auf das Thema von Weibern kommt? Schlaget einen Satyriker oder einen empfindsamen Reisenden nach, welchen ihr wollet, überall trefft ihr eine Anspielung, einen Ausfall auf die Weiber und Weiblichkeiten. Ich wette drauf, es ist nicht Haß und Verachtung — es ist wirklich Liebe zu diesem Geschlechte. Von Personen, die man haßt und verachtet, spricht man nicht so oft und gern; aber was sich liebt, das neckt sich, und umgekehrt. Zwar meine Nachbarin insonderheit ging die letztere Bemerkung nichts an, sie gilt nur dem Ganzen. Und ist nicht das weibliche Geschlecht eben um seiner tausend Schwächen und Sonderbarkeiten willen so liebenswürdig? ist es nicht die Bemerkung von Unvollkommenheiten an ihnen, die den sich vollkommner dünkenden Mann fur sie interessirt? Also nichts für ungut, schöne Leserinnen, nichts für ungut den Schriftstellern, die Ihnen manchmal eins abgeben; die sind eher verdächtig, die Sie blos loben, oder ganz von Ihnen schweigen. Plautz! stürzte der Wagen abermals zusammen.

(Wird fortgesetzt.)

Vier

Vier Liebende an Einem Platze.

Der Empfindsame.

Einsam klag' ich nnd alleine,
Hier in diesem stillen Hayn;
Muß in Luna's Silberscheine
Der Melancholie mich weihn.
Nur den Bäumen meine Klagen
Vorzusagen —
Welch Geschick!

Philomelens Klagetöne
Mischen in die meinen sich,
Aber ach! die spröde Schöne
Spottet bitter über mich!
Wird sie nie sich mir vereinen,
Will ich weinen,
Bis der Tod
Mich befreyt von Liebesnoth!

Der Monsieur.

Hier will ich aus der Chaise steigen.
Dem Pavillon dort eil' ich zu.
Bald wird sich die Comtesse zeigen
Zu dem bestimmten Rendes-vous.
Die Bonne wird mir Beystand leihen,
Sie bringt mir selbst das schöne Kind,
Indem man sie durch Schmeicheleyen,
Points und durch Liqueurs gewinnt.

Die Nacht ist kühl; man enrhumiret
In blossem Frack sich gar zu bald.
Doch ist, wenn mich ihr Mund berühret,
Selbst ohne Spenser mir nicht kalt.
Wie? täuschen mich uicht die Conserven,
So seh ich sie en negligé;
Mich in die Arme ihr zu werfen,
Eil' ich zu ihr in die Allee.

Der

Der Erhabne.

Hin will ich zum Wasserfalle,
Adelaide, mit dir!
In dem Rauschen seiner Wogen
Träum' ich an deiner Brust
Süsse Wonne,
Höre nicht den Schlag der Fittige
Der entellenden Zeit.

Süß ruht sichs auf weichem Rasen,
Süsser in deinem Arm
Du umschlingst mit Rosenketten
Mich, der innig dich liebt
Und umschlingt.
Der Welt vergeß ich in deinen Armen,
Denke nur dich und mich.

Der Gelaßne.

Der Abend ist recht wunderschön;
Ich will mit ihr spazieren gehn.
Ich will nicht länger hier verweilen,
Will in die Stadt zurücke eilen.
Ich bitte sie beym Papa aus,
Und führe sie zum Thor heraus.
Dann wollen wir so her und hin
Von einem Baum zum andern ziehn.

Sie ist zwar nicht besonders schön,
Doch auch nicht garstig anzusehn.
Sie weiß die Wirthschaft recht zu führen,
Kann kochen, braten und trenchiren.
Ich fürchte nichts von Gram und Weh
In einer so vernünftgen Eh;
Sie liebet mich nach Sitt' und Brauch,
Und etwas Mosen hat sie auch.

Ls.

Zur Menschen- und Länderkunde.

Ausländer.

Ein Spanier in einer holländischen Stadt sagte einst, als er abermals durch Unkunde der Landessprache in Verlegenheit gerieth: Es ist doch ein recht dummes Volk hier im Lande! Fünf und zwanzig Jahr bin ich schon hier, und noch verstehen Sie nicht was ich sage. — Sprechen manche andre Fremde in manchen andern Ländern nicht fast eben so?

Besonderes Amusement.

In Abyssinien versammelt täglich sich eine Menge dazu besoldeter Menschen vor dem Königlichen Pallast, die so laut als möglich schreien und wehklagen. Dieß geschieht zur Ehre des Königs, und um ihm die Langeweile im einsamen Pallast zu vertreiben. Auch dem Engländer Bruce wiederfuhr diese Ehre. Vier bis fünfhundert versammelten sich unter seinem Fenster, als er bey regnigtem Wetter in seinem Zimmer beschäftiget war. Zuletzt verlangten sie etwas zu trinken, um mit erneuertem Muthe wieder anfangen zu können.

Alter Adelstolz in Frankreich.

Ein Herr aus dem Hause von Chatelet ließ sich in einem Pfeiler der Kirche zu Neuf-Chateau eine Ruhestätte bereiten, mit dem Beding, daß man ihn aufrecht hineinstellen solle, damit kein bürgerlicher Mensch über ihm weggehen könne.

Hogarth und Fieldings Geist.

Der berühmte englische Mahler Hogarth hatte versäumt, seinen Freund Fielding zu mahlen, und konnte sich nach dessen Tode gar nicht darüber beruhigen. Eines Tages saß er über einem Gemählde beschäftiget, als ihm vom Saale her eine Grabesstimme zutönte: Hogarth, komm und mahle mich! Hogarth hielt es Anfangs für Täuschung und mahlte ruhig fort. Aber da der Ruf zum zweitenmal ertönte, stand er auf und öfnete den Saal. Und siehe, da stand Fielding, wie er war — und sagte: Fürchte dich nicht, mein Freund, sondern eile, meine Züge zu zeichnen, denn ich kann dir nur eine kleine Viertelstunde dazu halten. Hogarth, mit bebender Hand, entwirft das Bild seines Freundes, und die Erscheinung verschwindet.

Alle Welt erklärte das Gemälde für wohlgetroffen. — Und was war der Spuck? — Kein andrer, als der berühmte Schauspieler Garrik, welcher Fieldings Figur und Stimme so täuschend nachmachte, um Hogarthen zu einer Portraitirung desselben zu bewegen.

Die Weissen unter den Schwarzen.

Die weisse Farbe der Europäer verursacht den Negern grosses Schrecken. Als der Reisende Adanson in das von dem Ufer entlegene Dorf Depleur kam, woselbst sich nur höchst selten Europäer sehen lassen, liefen die Kinder mit Geschrey und Furcht davon, versteckten sich hinter ihre Mütter, und nur erst nach längerm Bekanntwerden wagten sie, sich dem Weissen zu nähern,

ihn zu betasten, und sein langes, ihnen so auffallendes Haar ohne Furcht anzugreifen.

Frempung, König der Akemisten und zugleich ein sehr tapferer Krieger, hatte von seinen Leuten soviel Außerordentliches von den weißen Seeungeheuern, den Europäern, gehört, daß dieser, der 40 Meilen hoch im Lande hinaufwohnte, die Dänen ersuchen ließ, einen von ihren Weissen zu ihm zu schicken. Der Buchhalter Kamp reiste daher zu ihm: Als er bey der Audienz sich vor dem Könige tief verbeugte, und dabey den Fuß zurückzog, glaubte dieser, er bücke sich, damit er gleich den wilden Affen ihm auf den Kopf springen könne. Er warf sich daher flach auf die Erde; auf diese Weise glaubte er, daß der Sprung über ihn hingehen werde. Dabey rief er seine Weiber um Schutz an, welche sofort einen Kreis um ihn schlossen. Man sagte Seiner Majestät, es sey dies nur der Gruß der Weissen, allein er verbat sich dergleichen für die Zukunft, begann jedoch hierauf mit etwas weniger Furchtsamkeit die Untersuchung des Wundermanns. Die Kleidung hielt er bis dahin für einen Theil des Körpers selbst und die Schwanzperücke des Dänen hatte ihm zu der Idee einer ihm unbekannten Art grosser geschwänzter Affen, denen der Schwanz im Nacken angewachsen sey, Anlaß gegeben. Der Weisse mußte in seiner Gegenwart essen. Um sich aber von seiner wahren Gestalt genauer zu überzeugen, ließ ihn der König ersuchen, sich völlig zu entkleiden. Mit höchstem Befremden vernahm er, daß Kamp dies in Gegenwart von mehr als 100 Frauen zu thun durchaus abschlug, sich aber dem Könige allein entkleidet zeigen wolle. Ob es zu wagen sey, sich mit einem Weissen

allein einzulassen, das mußte der Staatsrath zuvor entscheiden; und sodann erst entfernte man das Frauenzimmer. Jetzt entblößte sich der Däne. Frempung trat ihm näher, befühlte die einzelnen Glieder mit Furcht und Erstaunen, und brach endlich in die Worte aus: Ja, du bist wirklich ein Mensch, aber so weiß wie der Teufel!

Schauspiele im Jahr 1702.

Bey dem täglich zunehmenden Interesse an der dramatischen Kunst ist es vielleicht nicht ganz zur unrechten Zeit, zur Unterhaltung einmal die Frage aufzuwerfen: was im Jahr 1702 (ausser den Extemporärstücken) für Theaterstücke in Deutschland herauskamen? Welche überhaupt Mode waren, ist zum Theil schwerer zu beantworten.

In breiten Uebersetzungen erschienen Corneille's Cinna oder die Gütigkeit des Augusti, und Brutus; und zum erstenmal ward Christ. Weisens curiöser Körbelmacher in Görlitz aufgeführt, eben so in Arnstadt Die Klugheit der Obrigkeit in Anordnung des Bierbrauens, eine Oper!!

Ueberhaupt war das Jahr 1702 an Singstücken sehr fruchtbar: Galathea (in einer Pastorella), Otto, Alceste, die siegende Unschuld unter dem Beyspiele Hunonis Grafen zu Oldenburg, Jupiter und Callisto, Circe, Penelope (des Ulyssis 1ster und 2ter Theil) Berenice, Porsenna, Alarich, Victor Herzog der Normannen, Streit der vier Jahreszeiten, Regnerus, Phaeton, Pans Tod, Euridice und Orpheus

(zwey

(zwey Theile) Beatrix, der Sieg der fruchtbaren Pomona, (dreyzehn Opern in Hamburg allein) die in Banden und Freyheit obsiegende Liebe, der sich über Chloris erfreuende Zephyr, und die verachtete Eitelkeit der Welt (auf dem Merseburgischen Schultheater vorgestellet). Manche von diesen Singstücken hatten gemeinschaftliche Musik, manche wurden nach bekannten Melodien gesungen.

Bemerkungen.

Keine Art von Vornehmthun steht dem Menschen wohl an, es sey denn gegen solche, die uns gegenüber vornehm thun wollen.

* * *

Ein Großthuer sprach von dem schlechten Geschmacke des Publikums, unter dem er lebte. Wenn Sie es nur wüßten, mein Herr, sagte ein Andrer zu ihm, wie wenig man Sie hier achtet, Sie würden gewiß besser vom hiesigen Geschmack urtheilen.

* * *

Wer sich bey den mehresten Menschen beliebt machen will, der muß sie nicht auf ihre Tugenden aufmerksam machen, sondern ihre Fehler mit ihnen theilen.

* * *

Derjenige, der in seiner Armuth niederträchtig war, ist unverschämt, wenn er Reichthümer erhält.

* * *

Die

Die Gutmüthigkeit ist eine gewisse Einfachheit in den Sitten, Manieren, im Charakter, und oft auch im Verstande. Man kann nicht sagen, daß sie eine Tugend sey; sie ist ein glückliches Geschenk der Natur, welches mehrerere Tugenden, vielleicht auch einige Unvollkommenheiten zu Begleitern hat.

* * *

Der Gutmüthige ist frey und offen; er ist nicht unklug, aber es wird ihm schwer werden, eine ausserordentliche Klugheit zu erlangen, weil diese von der Feinheit abhängt. Er glaubt lieber das Gute als das Böse, er mißt ohne Mühe dem, was man ihm sagt, Glauben bey, und er sucht selten hinter den Worten der Menschen das Geheimniß ihrer Gedanken zu enthüllen.

* * *

Seine Manieren sind einfach, aber einladend sein Umgang gefällt, weil seine Seele offen da liegt. Er zieht mehr an als er verführt. Er wird in keinem Zirkel glänzen, aber man wird seine gewöhnliche Gesellschaft lieben, und sein Charakter wird ihn sehr zur Freundschaft geeignet machen. Die Laster, gegen die er den meisten Widerwillen haben wird, sind Stolz und Doppelzüngigkeit. Er kann mit großen Schurken und mit sehr stolzen Menschen zusammenleben; mit den ersten, weil er sie nicht kennt, mit den zweyten, weil er ihnen nichts abstreitet, und weil der Stolz so lange schlummern kann, als er nicht durch einen andern Stolz geweckt wird; aber die Doppelzüngigkeit wird ihn, sobald er sie entdeckt hat, unwillig machen. Er

wird ihr niemals die Erniedrigung, durch seine Offenherzigkeit zum Gelächter geworden zu seyn, und nie die Kränkung verzeihen, sich vor seiner eignen Tugend in Acht nehmen zu müssen.

*
* *

Seine Gutmüthigkeit wird ihn nicht hindern, Fehler zu haben, sie wird dieselben nur einschränken. Ist er z. B. unentschlossen, so frägt er um Rath und läßt sich leiten, weil er mehr mißtrauisch gegen sich selbst als gegen andere ist. Wenn er leicht und gern spricht, so wird das, was er sagt, so gut und vernünftig es ist, zuweilen am unrechten Orte seyn, weil er mehr auf die Sachen selbst, als auf die Menschen und auf die Umstände sieht. Wenn er gleich zornig wird, so wird er doch nie jemandem etwas nachtragen, und wenn er mürrisch ist, so wird er doch ein gutherziger Murrkopf seyn.

Die letzteren Charaden:

Eisbruch (Eis auch als Kurmittel bey Wahnsinnigen). Wahrscheinlich.

Charaden.

Beyde zweysilbig.

1.

Wem sein Eigenthum lieb ist, der hüte sich vor mir. Meine erste Sylbe kann es ihm entwenden; meine zweyte kann es oft, sammt dem Leben, vernichten. Bisweilen wird die erste durch die zweyte vertilgt.

2.

Die erste Sylbe kleidet erst Thiere, dann Menschen, auch ist sie bey gewissen Getränken zu finden. Auch aus der zweyten läßt sich Kleidung machen, ausserdem aber bezeichnet sie unendlich viel, was gemacht und gethan wird, sogar Baue und Bücher. Das Ganze ist eine ausführlichere Bezeichnung der ersten Hälfte.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Barth- und Hambergerschen Buchhandlung in der goldnen Sonne auf dem Paradeplatz, der großen Waage gegenüber, ausgegeben und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



Der Zobtenberg.